

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 66 (1940)
Heft: 1

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Frau von Heute

Das fremde Kind

Als unlängst die Schauspielerin Helen Hayes im Senat zu Washington warm für die Annahme des Gesetzes betreffend die Aufnahme von Emigrantenkindern in U.S.A. eintrat, rief ihr ein Gegner der Vorlage spöttisch zu: «Wollen Sie uns glauben machen, daß Sie ein Kind adoptieren würden, ohne es vorher gesehen zu haben?» Worauf Helen prompt erwiderte: «Ich kannte ja auch mein eigenes Kind nicht, bevor es mir übergeben wurde.»

Frau Hayes — übrigens eine der feinsten und klügsten Schauspielerinnen Amerikas, hatte, wie wir hören, zu jenem Zeitpunkt ihre Auffassung bereits in die Praxis umgesetzt, hatte «unbesehen» einem dieser armen Kinder in ihrem Hause eine bleibende Heimat, und damit ihrem eigenen Kinde einen Gefährten gegeben. Da sie als sehr liebevolle und vernünftige Mutter bekannt ist, die jeden freien Augenblick, den ihr anstrengender Beruf ihr läßt, ihrem Heim und ihrer kleinen Familie widmet, wird für sie die gemeinsame Erziehung dieser beiden jungen Wesen, des eigenen und des adoptierten, sehr aufschlußreich sein. Zwei kleine Fremdlinge, denn «man kannte ja auch sein eigenes Kind nicht, bevor es einem übergeben wurde.»

Ich kann mich noch sehr gut erinnern, mit welch amüsierten Ueberraschung ich seinerzeit drüben in den Staaten junge Ehepaare von ihrem Kinde als «the little stranger», der kleine Fremde, habe reden hören. Eigentlich ist das gar nicht so absurd. Man kennt seine Freunde, die man sich ausgesucht hat. Man ist verheiratet und weiß einigermaßen Bescheid übereinander, weiß, was man voneinander zu erwarten hat, im Guten und im Bösen, — und da platzt auf einmal ein Dritter herein, ein wildfremdes, nagelneues Wesen, sieht aus und tut, als sei es ein unbeschriebenes Rosenblatt, — und entwickelt schon nach wenig Wochen eine ganz ausgesprochene Persönlichkeit, deren Komponenten beileibe nicht nur, — was doch so einfach wäre! — aus den addierten Vorzügen von Papi und Mami bestehen, sondern des weiteren aus den Tugenden und Untugenden von Onkel Hermann, Tante Mathilde und zurück über die beidseitigen Schwiegereltern bis zu zeifernen und unbekanntem Ahnen, von denen man nicht einmal mehr die Namen



«Da hät mi Frau gwüß wieder traatschef, wo sie die Chappe glismet hät.»

Französischer Humor aus «Ric et Rac»

weiß, geschweige denn die Charakterbeschaffenheit. So kommt es, daß auch im eigenen Kind viel Fremdes ist, mit dem man sich halt in Gottes Namen wird auseinandersetzen, oder noch besser, abfinden müssen.

Eine meiner Bekannten, die mit schönstem Erfolg ein fremdes Kind adoptiert und erzogen hat, sagte uns einmal: «Vielleicht ging alles so gut, weil ich es mit fremden Charaktereigenschaften zu tun hatte. Nichts ginge mir so auf die Nerven, wie meine eigenen Fehler in einem Kinde immer wieder vorgeführt zu bekommen.»

Mir scheint nun allerdings dieser Standpunkt eine seltene Ausnahme darzustellen. Wir vertragen wohl im allgemeinen am Kinde die Fehler am besten, die wir selber ihm mitgegeben haben. Wir finden sie wieder, mit einem leisen, behaglichen Schmunzeln, so wie man alte Bekannte wieder begrüßt, mit denen zusammen man früher gelegentlich ein bißchen Stunk angerichtet hat. Und wir freuen uns ja auch am meisten über die Vorzüge und Talente, die direkt von uns auf es übergegangen sind. Beide Erbteile schmeicheln uns ein bißchen, wenn wir ganz ehrlich sein wollen. Warum? Schwer zu beantworten. Ist es der Unsterblichkeitswunsch, der angeblich allen unter uns innewohnt? Oder kommt es einfach daher, daß wir uns alle im Grunde eigentlich sehr sympathisch finden und nichts gegen eine Neuauflage unserer im Großen und Ganzen doch nicht übel gelungenen Persönlichkeit haben?

Das sind nun allerdings so Satisfaktionen, die nur das eigene Kind uns zu bieten vermag. Das adoptierte, das fremde Kind hat nur fremde Fehler und Vorzüge.

Natürlich hat auch das eigene Kind fremde Eigenschaften, jedenfalls hat es fremde Fehler. Und das Gebiet dieser fremden Fehler fängt in der nächsten Nähe an.

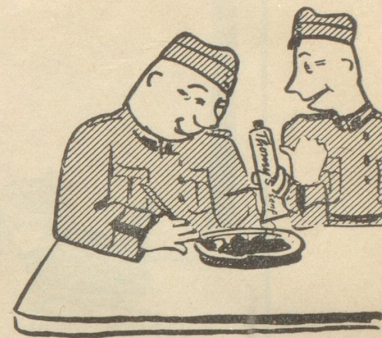
«Ach so! Karotten isst er nicht! Das hat er nicht nötig! Was ist das für eine Erziehung!»

«Ja, — und was du alles nicht isst, Robert! Das ist nicht Erziehung, das ist Erbeil. Von mir hat er das nicht. Ich esse alles!»

«Ein widerwärtiger Fratze! Den ganzen Sonntag über war sie jetzt sauer und händelsüchtig, nur weil sie nicht auf den Uefliberg durfte. Bei dem Wetter! Also ganz wie deine Mutter! Wenn bei der nicht alles genau so geht, wie sie sich's in den Kopf gesetzt hat ...»

So sind auch die eigenen Kinder, soweit die fremden Fehler gehen, eben fremde Kinder. Wen unter den Erzeugern dieses Gefühl noch nie auch nur gestreift hat, der darf den ersten Stein auf mich werfen. Aber er soll einen kleinen auslesen, denn auch von Uebermenschengesteinigt zu werden ist ein unfreundliches Los.

Frau Hayes hat recht, man kennt sie nicht, die Kinder, bevor sie einem, — von einer weißbehaubten Schwester oder einem wohlthätigen Flüchtlingskomitee — überreicht werden. Und oft entdeckt man später, nach Jahr und Tag, daß man sie immer noch nicht kennt. Das Kennenlernen kann eine mühsame, ernsthafte und lebenslängliche Arbeit sein. Bethli.



O wie schmeckt der Spatz so gut, wenn Thomy's Senf ihn würzen tut.

ECHTES Bullrich-Magensalz

100 Jahre im Gebrauch

gegen Folgen schlechter Verdauung und Sodbrennen, in Pack. Fr. 1.—, 2.—, 3.50. Tabletten 50 Cts. und Fr. 3.—. In den Apotheken.

Zündhölzer

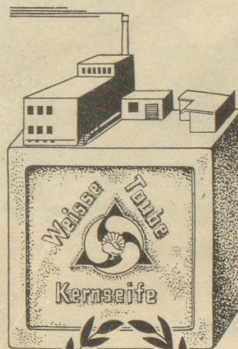
(auch Abreißhölzchen für Geschenk- und Reklamezwecke)

Kunstfeuerwerk

und Kerzen aller Art
Schuhcreme «ideal», Schuhfette, Bodenwische, fest und flüssig, Bodenöle, Stahlspäne u. Stahlwolle, techn. Oele und Fette, etc. liefert in bester Qualität billigst

G. H. Fischer, Schweizer.
Zünd- und Fettwaren-Fabrik
Fehrlorf (Zch.) Gegr. 1860

Verlangen Sie Preisliste.



25 Jahre
Seifenfabrik J. Kolb, Zürich



HALT NERVENLEIDENDE

Nervosität untergräbt Ihre Gesundheit.

Wenn Ihre Nerven empfindlich sind — wenn jeder plötzliche Lärm oder irgendwelche Unregelmäßigkeiten Sie reizen — dann nehmen Sie „König's Nervenstärker“ — dieses Präparat hat manchem geholfen. Es beruhigt die Nerven, fördert den gesunden Schlaf und ist ebenso empfehlenswert bei nervösen Verdauungsbeschwerden, wie bei chronischen Nervenleiden. In allen Apotheken zu haben.

KÖNIG MEDICINE CO.

HAUPTNIEDERLAGEN FÜR DIE SCHWEIZ:

W. Volz & Co., Zentral-Apotheke, Bern
En gros: F. Uhlmann-Eyraud S. A., Genève und Zürich



PASTOR KÖNIG'S NERVEN STÄRKER